

Problemstellung

Tiergestützte Interventionen können Interaktionen zwischen Patient-Betreuungsteam und Patient-Besucher vereinfachen, Entspannung bringen, die Stimmung von PatientInnen und vom Betreuungsteam verbessern, das Teilen von Gefühlen vereinfachen und Unterstützung in den Trauerphasen bieten (2). Welche PatientInnen von tiergestützten Interventionen profitieren, ist mit Studien nicht klar belegt und welche Tiere bevorzugt werden sollten, ist unklar (2). Tiergestützte Interventionen bieten keine Verbesserung von depressiven Symptomen (2). Die Vorteile, Wirkmechanismen und verschiedene Rollen der Tiere benötigen weitere Klärung, ebenso die Umsetzung tiergestützter Interventionen im Akutbereich (3).

Definition

Der Begriff tiergestützte Interventionen wird oft als Überbegriff verwendet, diese können grundsätzlich in Einzel- oder Gruppensettings stattfinden. Eine tiergestützte Therapie wird durch ausgebildete Therapeuten im Gesundheitsbereich durchgeführt. Tiergestützte Aktivitäten sind geplante, informelle Besuche durch Freiwillige oder Angehörige. Verschiedene Tierarten (Kaninchen, Meerschweinchen oder Hühner) können auch bei nicht-mobilen PatientInnen eingesetzt werden, Hunde sind am häufigsten (1).

Ziele

- Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität (3) z.B. bei Schmerz oder anderen Symptomen, zur Reduktion von Anspannung, Stress (1) und zur Ablenkung
- Sicherheit, Vertrauen, zum Lachen anregen, Stimmungsänderung (1)
- Bewegung fördern, Motivation zum Aufstehen oder wieder nach Hause gehen (1)
- Verringerung von Einsamkeit oder Langeweile, Abwechslung in der Alltagsroutine, Normalität und soziale Beziehungen erhalten (1)
- Tiere als Brückenbauer, Eisbrecher und Türöffner für Gespräche, Überwindung von Sprachlosigkeit (z.B. Aphasie, fremdsprachige oder somnolente Patienten) (1)
- Basale Stimulation durch visuelle, olfaktorische oder taktile Reize (z.B. Tiere streicheln, sehen oder riechen, Wärme oder Herzschlag spüren) (1)
- Analoge Sprache der Tiere nützen (Beziehung unabhängig von Aussehen, Alter, Kleidung etc.) (1)
- Kontakt herstellen, positive Erinnerungen auffrischen, erfüllende Alltagssituation erleben, wenn Tierkontakt lebensgeschichtlich positiv besetzt war

Anmerkung

Auswirkungen von tiergestützten Interventionen:

- Gegen Alleinsein, Stressreduktion, Unterhaltung, tieferer Blutdruck, Ablenkung von Schmerz und Krankheit, Verlangsamung von Herzschlag und Atmung (2)
- Normalisierung Herzfrequenz/Blutdruck, Freisetzung von Endorphinen, Schmerz-reduktion, gibt Sicherheit und Vertrauen, regt zum Lachen an (1, 4)

Vorgehen

Grundlagen und Risiken

- Der therapeutische Einsatz von Tieren innerhalb des Inselspitals benötigt eine Bewilligung durch die Spitalhygiene (wegen Gefahr von verschiedenen Zoonosen durch Kontakt (Aerosol oder Tröpfchen))
- Bei Stress seitens Therapiehund: Gefahr von Biss- und Kratzverletzungen und dadurch Infektionsgefahr (Freund 2008). Eine Verhaltensinstruktion von PatientInnen und Personal hinsichtlich Bissvorbeugung erfolgt durch den Hundehalter

Rechtliche Bedingungen (siehe [Hygieneordner](#))

- Haftpflichtversicherung des Hundehalters liegt vor (Bissverletzungen, Übertragung von Infektionskrankheiten)
- Schriftliche Therapieverordnung durch den Arzt/APN
- Dokumentation der Therapiedaten

Kontraindikationen für Therapiehunde: (siehe [Hygieneordner](#))

- Hunde-Phobien und Hunde-Allergien und fehlender Akzeptanz von Therapiehunden z.B. kulturell bedingt
- PatientInnen mit Risiken einer Infektion
- Psychotische oder aggressive PatientInnen

Anforderungen und Therapie-Ausbildung: (siehe www.therapiehunde.ch oder www.partnerhunde.ch)

- Tierschutz: Artgerechte Haltung, es soll kein Stress (z.B. Hunger, Durst, Überforderung) für das Tier entstehen (1)
- Fachwissen des Hundehalters im Umgang mit Tieren
- Gewährleistung von Ausbildung und Verhaltenskontrollen durch eine Ausbildungsstätte für den Therapiehund
- Der Hundehalter gewährleistet, dass der Hund im Spitalbereich immer angeleint und beaufsichtigt wird
- Der Einsatz darf nur erfolgen, wenn der Hund gesund ist
- Es sind 1-2 Einsätze pro Hund während maximal je 1 Stunde pro Woche erlaubt

Prävention der Infektionsgefahr bei Therapiehunden (siehe [Hygieneordner](#))

- 4- bis 6-monatliche veterinärmedizinische Kontrollen zu verschiedenen Punkten, diese müssen durch den Hundehalter dokumentiert werden
- Fütterung mit qualitativ hochwertiger Nahrung (keine Abfälle, kein rohes Fleisch) ausserhalb des Spitalareals und Defäkation ausserhalb des Spitalareals
- Abbürsten und wenn möglich Baden des Hundes vor dem Besuch im Spital (Reduktion der Allergenexposition)

Behandlung

Hygienemassnahmen Personal (siehe [Hygieneordner](#))

- Es gelten die Standardhygienemassnahmen inklusive Händehygiene (vor und nach Kontakt mit einem Therapiehund, nach Kontakt mit Körperflüssigkeiten des Tieres)

Rahmenbedingungen für Therapiehunde auf SWAN C (siehe [Hygieneordner](#))

- Für den Einsatz wird im interprofessionellen Team eine individuelle Indikation gestellt
- Der Einsatz eines Therapiehundes ist nur erlaubt, wenn die oben aufgeführten Bedingungen eingehalten werden. Für die Gewährleistung dieser Bedingungen ist ein Arzt hauptverantwortlich
- Während dem Einsatz (max. 30 Minuten) ist eine Pflegefachperson für die Betreuung des Patienten verantwortlich, der Therapeut ist für den Hund verantwortlich
- Der Einsatz darf im Aussenbereich des SWAN Haus stattfinden
- Mit der Spitalhygiene wurde abgesprochen, dass unter folgenden Voraussetzungen der Einsatz in einem Patientenzimmer stattfinden darf:
 - Im Einzelzimmer
 - Pflegematerial darf nicht offen im Zimmer sein (in Schrank versorgt oder aus dem Zimmer geräumt)
 - Wechsel der Bettwäsche, falls der Kontakt mit Therapiehund im Bett erfolgt ist
 - Der Hund geht auf direktem Weg ins Zimmer und wieder aus dem Gebäude
 - Nach der Therapie Standardreinigung des Zimmers mit optionalem Lüften
- Termin und Ort einer Therapiesitzung müssen dem betreuenden Personal mitgeteilt werden und werden im ipdos unter «Interprofessionelle Dienste» eingetragen
- Der Hund sollte nicht mehr als zwei Personen besuchen wegen Überforderung vom Hund (1)

Hygienemassnahmen Patient ([Händehygiene](#))

- Händedesinfektion vor und nach Kontakt mit dem Therapiehund
- Bei sichtbarer Verschmutzung Hände waschen
- Nach Therapie mit intensivem physischem Kontakt Wechsel der (Spital-) Kleider
- Kontakt mit Körperflüssigkeiten des Tieres (z.B. Stuhl, Urin) vermeiden
- Kontakt durch das Tier im Gesichtsbereich des Patienten vermeiden
- Tiere nicht auf Schnauze oder Nase küssen
- Leintuch aufs Bett als Schutz für Bettwäsche

Evaluation des Vorgehens / Kontrollen

Bis sich die Einsätze etabliert haben, kann der Therapeut mit dem Bernhardiner über Annette Wochner oder Monica Fliedner kontaktiert werden. Einen fixen Tag wurde mit dem Therapeuten nicht abgesprochen.

Mitgeltende Unterlagen

- [Hygieneordner Insel Gruppe](#)

Datei	Autor	Genehmigt von	Datum	Version	Seite
SOP_Tiergestützte Intervention	Kolly/Fliedner	Eychmüller	07.08.2020	1.0	2 von 3

Literatur

1. Freund, C. (2008): Bist du der Trösthund? Tiergestützte Begleitung Schwerkranker, Sterbender und ihrer Angehörigen
2. https://www.tiergestuetzte-begleitung.de/downloads/der_troestehund.pdf
3. Chur-Hansen, A., Zambrano, S., Crawford, G. (2014): Furry and Feathered Family Members - A Critical Review of Their Role in Palliative Care. American Journal of Hospice & Palliative Medicine <http://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1049909113497084>
4. MacDonald, J., Barret, D. (2015): Companion animals and well-being in palliative care nursing: a literature review. Journal of Clinical Nursing <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.1111/jocn.13022>
5. Engelman, S. (2013): Palliative Care and use of animal-assisted therapy. Omega <http://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.2190/OM.67.1-2.g>
- 6.
7. Beetz, A. (2011): Psychologische Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung <https://docplayer.org/15049529-Psychologische-grundlagen-der-mensch-tier-beziehung>
8. Beetz, H.; Kotschal, K.; Turner D. (2014): Bindung zu Tieren Psychologische und neuro-biologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Hogrefe Verlag.
9. Bernhard, E. (2011): Tixi Sterbebegleiterin auf vier Pfoten. Epubli Verlag.
10. Brodie, S.; Biley, F. (1999): An exploration of the potential benefits of pet-facilitated therapy. Journal Clinical Nursing, 8:329-337 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1046/j.1365-2702.1999.00255.x>
11. Brodie, S.; Biley, F.; Shewring, M. (2002): An exploration of the potential risks associated with using pet therapy in healthcare settings. Journal Clinical Nursing, 11:444-456 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1046/j.1365-2702.2002.00628.x>
12. Dosa, D. (2009): Oscar Was uns ein Kater über das Leben und das Sterben lehrt. Droemer Verlag.
13. Germann-Tillmann, L.; Merklin, L.; Strahm Näf, A. (2014): Tiergestützte Interventionen Der multi-professionelle Ansatz. Huber Verlag.
14. Jansen, J. (2014): Die Auswirkung tiergestützter Aktivitäten auf Befindlichkeit und Zustandsangst depressiver und akut schizophrener Patienten https://refubium.fuberlin.de/bitstream/handle/fub188/878/diss_j.jansen.pdf?sequence=1&isAllowed=y
15. Junkers, A. (2013): Tiergestützte Therapie, der Hund als Co-Therapeut in der Ergotherapie. Schulz Kirchner Verlag.
16. Khan, M.; Farrag N. (2000): Animal-assisted activity and infection control implications in a healthcare setting. Journal Hospital Infection; 46:4-11 <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0195670100907850?via%3Dihub>
17. Spori, L. (2008): Tiere als therapeutische Begleiter alter Menschen im Pflegeheim http://www.berntor.ch/upload/dokumente/diplomarbeit_von_frau_lea_spori_2009_02.pdf
18. Vernooji, M.; Schneider, S. (2013): Handbuch der Tiergestützten Interventionen. Quelle und Meyer Verlag.